

Zusammenarbeit in den Bereichen Polizeitechnik und Polizeiinformatik →

Was macht PTI Schweiz?

Die modernen Systeme und Einsatzmittel im Polizeieinsatz entwickeln sich in rasantem Tempo weiter. Die föderale Struktur der Polizei in der Schweiz zeigt sich in diesem Zusammenhang als Herausforderung, Zusammenarbeit ist einer der entscheidenden Faktoren. In diesem Bereich ist PTI Schweiz aktiv. Deren Direktor, Markus Rösli, erklärt im folgenden Interview, worum es sich bei dieser wichtigen Organisation handelt.

Interview: Christoph Schwegler; Fotos: zvg



Interview

Herr Rösli, wie würden Sie einer Person aus dem polizeilichen Umfeld, die noch nie von PTI Schweiz gehört hat, die Organisation in ein paar Sätzen beschreiben?

PTI Schweiz ist eine Organisation, die in den Bereichen Polizeitechnik und Polizeiinformatik (PTI) die schweizweite Zusammenarbeit aller Polizeiorganisationen unterstützt. Dies geschieht unter anderem über gemeinsame Beschaffungen oder die Entwicklung und den Betrieb von IT-Anwendungen. Die Steuerung und Führung geschieht über Beschlussgremien, unter anderem auf den Stufen KKJPD und KKPKS. In den Bereichen Polizeitechnik, Polizeiinformatik und Telekommunikation gibt es je eine Fachgruppe mit Vertretern aus den Polizeikorps und des Bundes, die aktiv in Projekten mitarbeiten.

Die IT-Zusammenarbeit im Polizeiumfeld hat eine lange Tradition.

Die Bezeichnungen PTI, HPI und Verein PTI führten bei Aussenstehenden manchmal zu Verwirrung. Können Sie etwas zu diesen Bezeichnungen sagen?

Die IT-Zusammenarbeit im Polizeiumfeld hat eine lange Tradition. Schon vor Jahrzehnten wurde zu diesem Zweck die «Schweizerische Polizeitechnische Kommission (SPTK)» gegründet. Vor rund 20 Jahren kam das Gremium «Planung, Projektsteuerung und Standardisierung in der polizeilichen Informationsverarbeitung der Schweiz (PPS)» hinzu. Seit 2011 gab es zusätzlich das «Programm zur Harmonisierung der Polizeiinformatik in der Schweiz (HPI)». In den letzten zehn Jahren wurden verschiedene Vereine für die Beschaffung und den Betrieb von Polizei-IT-Anwendungen gegründet. Alle diese Organisationen sind nun per 1. Januar 2021 aufgelöst und in PTI Schweiz überführt worden.

Wie ist PTI Schweiz rechtlich organisiert und wie viele Personen sind beschäftigt?

PTI Schweiz ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. Die rechtliche Grundlage dazu ist die «Vereinbarung zwischen dem Bund und den Kantonen über die Harmonisierung und die gemeinsame Bereitstellung der Polizeitechnik und -informatik in der Schweiz (VPTI)». Die Geschäftsstelle umfasst zurzeit zehn Personen.



KONFERENZ DER KANTONALEN POLIZEIKOMMANDANTEN
POLIZEITECHNIK UND -INFORMATIK PTI SCHWEIZ



Markus Rösli

Seit deren Gründung am 1. Januar 2021 ist Markus Rösli Direktor von PTI Schweiz. Nach seinem Studium als Informatik-Ingenieur an der ETH in Zürich war er vier Jahre als Vorsteher des Amtes für Informatik des Kantons Nidwalden tätig, arbeitete während acht Jahren als Informatik-Gesamtverantwortlicher für den Kanton Luzern und war zwölf Jahre als IT-Leiter bei der Kantonspolizei Zürich angestellt.

Welches sind die Hauptziele, die PTI Schweiz verfolgt?

Die Harmonisierung und die gemeinsame Bereitstellung der Polizeitechnik und Polizeiinformatik (PTI). Dazu gehören insbesondere die Planung, Beschaffung, Implementierung, Weiterentwicklung und der Betrieb von Produkten der PTI. Auch der Informationsaustausch und die Kommunikation zu PTI-Themen gehören dazu.

In welchen Themenbereichen ist PTI Schweiz aktiv?

In der Polizeitechnik (Beispiele: Fahrzeuge, Waffen, Munition, Schutzmaterial, Uniformen), in der Polizeiinformatik (Beispiele: Apps, IT-Anwendungen und -Systeme, IT-Schnittstellen, Internetportale, Systeme für den Datenaustausch und die Benutzerverwaltung), in der Telekommunikation (Beispiele: Sichere Datennetze und Funkssysteme) sowie in der Organisation Notrufe (Geschäftsführung).

Viele Polizistinnen und Polizisten nutzen regelmässig Apps aus dem Produktportfolio von PTI Schweiz, wie beispielsweise den Messengerdienst IMP. Welche weiteren Produktbeispiele gibt es?

Es gibt auch Apps für Sondereinheiten, für die Einbruchsprävention oder PolAssist, eine App als wertvolle Entscheidungshilfe für Polizistinnen und Polizisten an der Front. Zudem die «Automatisierte Fahrzeugfahndung und Verkehrsüberwachung (AFV)», die «Online-Abfrage Waffenregister (OAWR)», die Mail-Verschlüsselung «secEMAIL», neu das «Integrierte Lagebild (ILB)», bald die elektronische Ordnungsbussenverarbeitung (eOBV) oder auch den Webshop und die Logistik zur gemeinsam beschafften Polizeiuniform.

Gibt es ein Produkt, auf das Sie besonders stolz sind?

Ja, das allererste Produkt des damaligen Programms HPI war «Suisse ePolice, der virtuelle Polizeiposten», wo Bürgerinnen und Bürger gewisse Anzeigen erstatten können. Am An-

fang waren sechs Polizeikorps beteiligt, mittlerweile sind es gegen 20. Auf diesem Portal wird nun auch die EU-Waffenrichtlinie umgesetzt: Die rund 250 Waffenfachhändler können bald ihre Meldungen zu den Waffenverkäufen auf diesem Portal erstatten. Die Informationen werden dann automatisch an die richtigen Waffenbüros von Bund und Kantonen weitergeleitet. Auch Anzeigen für den Cyber-Bereich sollen bald möglich sein. Dies zeigt eindrücklich, dass die Zusammenarbeit auch in unserem föderalen System möglich ist und sich stetig weiterentwickeln kann.

In der Polizeiarbeit wünscht man sich oft die Möglichkeit, mit einer einzelnen Systemabfrage die polizeilich registrierten Vorgänge einer Person aus allen Kantonen zu erhalten. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass dies in Zukunft möglich sein wird?

Ich halte das nicht nur für sehr wahrscheinlich, sondern für absolut notwendig! Genau dies wollen wir jetzt im Projekt «Polizei-Abfrageplattform (POLAP)» realisieren. Noch vor Ende 2021 stellen wir der KKPKS und der KKJPD den Antrag zur Realisierungsfreigabe. Es soll eine Abfrageplattform gebaut werden, mittels welcher alle Schweizer Polizeibehörden direkt auf polizeiliche Daten über Personen, Fahrzeuge, Sachen und deren Vorgänge in der gesamten Schweiz sowie auf Migrationsdaten des Bundes und Systeme des ASTRA zugreifen können. Dabei sollen mittels einer einzigen Abfrage Informationen online aus kantonalen, nationalen und internationalen Informationssystemen abrufbar sein.

Die Digitalisierung scheint auch dazu zu führen, dass zwischen den verschiedenen Polizeikorps vermehrt die Zusammenarbeit gesucht wird. Lässt uns das digitale Zeitalter näher zusammenrücken?

Ja, zwangsläufig! Das Tempo und das Ausmass der Digitalisierung sowie die damit verbundene Komplexität überfordern zuneh-

mend alle Beteiligten. Längerfristig können die einzelnen Korps ihre polizeilichen Aufgaben nur noch erfüllen, wenn sie im Hintergrund die Technik und die Informatik gemeinsam standardisieren, aufeinander abstimmen und vor allem gemeinsam

beschaffen. Das führt indirekt sogar dazu, dass gewisse Arbeitsabläufe vereinheitlicht werden müssen. Und wir alle wissen, dass mit den polizeilichen Herausforderungen im Cyberspace noch eine ganz andere Dimension hinzugekommen ist, die im Alleingang definitiv nicht mehr zu bewältigen ist.

Früher nutzte die Polizistin oder der Polizist einen Block und Schreibzeug, heute hat sie oder er diverse Systeme und Applikationen zur Verfügung. Machen wir uns von der Technik abhängig?

Wir sind bereits in hohem Mass von der Technik respektive von der IT abhängig. Und damit verbunden auch vom Strom. Dies ist für Notruforganisationen eine grosse Herausforderung. Denn gerade bei Grossereignissen wie z. B. bei Unwetterkatastrophen, wo fast alle den Betrieb reduzieren oder ganz einstellen, muss die Polizei den Einsatzbetrieb hochfahren, die Kommunikation sicherstellen, Führungsinformationen bereitstellen.

In der Konsequenz brauchen die Blaulichtorganisationen und der Bevölkerungsschutz ein krisensicheres Kommunikationsnetz für Sprache und Daten, drahtgebunden und auch über die Luft. Der Bund hat diesbezüglich grosse Projekte bewilligt, die in der Verantwortung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz (BABS) in den nächsten Jahren realisiert werden sollen. PTI Schweiz wird diese Projekte tatkräftig unterstützen.

Wir sind bereits in hohem Mass von der Technik respektive von der IT abhängig. Und damit verbunden auch vom Strom.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Harmonisierung der Polizeitechnik und -informatik in den nächsten Jahren?

Die Technologien entwickeln sich in rasantem Tempo weiter. Um da mithalten zu können, braucht es schlanke und entscheidungsfreudige Organisationen. Im Gegensatz dazu haben wir in der Schweiz ein föderales System, wo die einzelnen Organisationen relativ autonom unterwegs sind. Entsprechend kompliziert sind Entscheidungswege. Auch die Finanzierung von gemeinsamen Vorhaben ist so nicht einfach. Am schwierigsten ist es aber, zeitgerecht die notwendigen Rechtsgrundlagen zu bekommen!

Und für PTI Schweiz als Organisation?

PTI Schweiz wird sich weiterentwickeln, wird zusätzliche, neue Aufgaben übernehmen. Wir sind gespannt zu sehen, was die Schweiz mit der Polizeitechnik und Polizeiinformatik machen wird. Der Blick ins Ausland zeigt, dass vergleichbare Länder ganz unterschiedliche Lösungsansätze haben. Auf jeden Fall soll PTI Schweiz einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass in der Schweiz weiterhin gute Polizeiarbeit verrichtet werden kann.

Liegt Ihnen im Zusammenhang mit PTI Schweiz etwas besonders am Herzen?

Mir ist es ein grosses Anliegen, all jenen zu danken, die sich in irgendeiner Form für die schweizweite Zusammenarbeit im Bereich der Polizeitechnik und -informatik engagieren. Denn nur dank den Hunderten von Leuten aus den Polizeikorps, die sich in Projekten, Betriebsorganisationen und Gremien von PTI engagieren, ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit überhaupt möglich. Herzlichen Dank!

Die Antworten zu den Interviewfragen repräsentieren die Meinung der/des Interviewten und widerspiegeln unter Umständen nicht die Meinung des VSPB. ←



Baden ist ein bedeutender Wirtschafts-, Kultur- und Bildungsstandort mit überregionaler Ausstrahlung. Die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung setzen sich im Namen der Stadt täglich kompetent, offen, persönlich und flexibel für ihre Anspruchsgruppen ein. Die Abteilung **Öffentliche Sicherheit** ist ein Sicherheitsverbund, bestehend aus den Fachabteilungen Stadtpolizei und Stützpunktfeuerwehr.

Per **sofort** oder nach Vereinbarung suchen wir Sie als

**Polizist/in
Prävention 80 – 100%
(Schwerpunkt Jugend und junge Erwachsene)**



Patric Nussli, Fachverantwortlicher Prävention und Lage, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte unter Telefon +41 56 200 81 50.

**Polizist/in
Sicherheitspolizei 80 – 100%**



Hermann Blaser, Kommandant Stellvertreter, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte unter Telefon +41 56 200 81 63.

Nähere Informationen zu den beiden Stellen finden Sie unter den beiden QR-Codes oder auf unserer Website www.baden.ch/jobs.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.